

# zt02 Walther Killy zu dem Alkman-Fragment

aus: Walther Killy. Elemente der Lyrik. Verlag C.H.Beck 1972

[...] Das wird noch begreiflicher mit Hilfe eines anderen, Alkman zugeschriebenen Fragmentes, dessen poetische Größe auch in der Übersetzung noch nachklingt:

Es schlafen der Gebirge Gipfel und Täler,  
Klippen und Schluchten,  
und der Wald und alle Wesen die von der schwarzen Erde genährt werden,  
und die Tiere die in den Bergen ihr Lager haben und der Bienen Geschlecht  
und die Wesen in den Tiefen der purpurnen See,  
es schlafen die Völker der flügelbreitenden Vögel.“

[...] so begegnet uns mit εὔδουσιν, welchem größeren Zusammenhang das Stück auch entstammen mag, Lyrik als Kunst, welche die Elemente der Natur kunstvoll zu gebrauchen weiß. Das zeigt sich schon in der Anordnung, die in aller Kürze eine ganze Welt vor Augen führt, nicht, indem nach der Art späterer Landschafts poesie ein Abend «beschrieben» wird, über dessen weite Dämmerung das Auge schweift, sondern indem in karger Abkürzung einzelne Erscheinungen die Imagination ganzer, lebendiger Bereiche ermöglichen. Die Fülle dessen, was es gibt, erstreckt sich gleichsam zwischen den Gegensätzen, die das Gedicht einander zuordnet: Gipfel und Täler; Klippen und Schluchten; der Wald und alle Wesen. Wird so die bewachsene Erde, die schläft, in drei Zeilen entworfen, so zeigen die weiteren Zeilen alles, was sie belebt, und auch das schläft. «Alles» kann allerdings nur gelten, wenn man dem exemplarischen Verfahren der Lyrik folgt, von dem später die Rede sein wird. Zum Begreifen durch Identifikation, in dem eines sich mittels des anderen versteht, gehört auch das Begreifen durch Repräsentation, in dem eines abkürzend für vieles verstanden wird: die Tiere der Wildnis; die Tiere, die dem Menschen helfen (das Geschlecht der Bienen); die - vermutlich wunderbaren - Wesen im weiten Meer. Berg, Land und das allumfassende Meer sind die ganze Welt der Alten.

Nun könnte man sich aber kein Stück denken, das weiter von einer Erdbeschreibung entfernt wäre als dieses. Nicht nur wegen seiner lyrischen Kürze, sondern auch wegen seiner sinnlichen Qualitäten und - von diesen bewirkt - seiner Form. Sinnlich wirksam sind die traditionellen Beiwörter schwarz zu Erde und purpurn zu Meer - vielleicht für uns mit anderen Valeurs versehen als für den Hörer vor mehr als zweieinhalbtausend Jahren. Sinnfällig ist aber auch das Spiel der inneren, in der Übersetzung verlorenen Entsprechungen: ὄρεών zu ὄρεσκάωι, μέλαινα zu μελισσᾶν... , und ob man nun ὕλα liest oder φῦλα, jede Lesart klingt in φῦλα ταυπτερύγων wieder. Die gesamte Stelle aber wird zusammengefaßt durch die Wiederkehr des Prädikats, das die so verschiedenen

Nomina, die ganze Reihe der Erscheinungen gemeinsam haben: εὔδουσιν, sie schlafen. Nimmt man das Fragment als geschlossenes Gedicht, wofür es Gründe gibt, so gebraucht es damit ein weiteres (formales) Element der Lyrik, die Rückkehr des Endes zum Anfang. Sie ist ästhetisch befriedigend. Die wenigen Zeilen bringen also einen ganzen Kosmos vor, dessen Einzelheiten sie mit Hilfe immanenter Beziehungen, akustisch-musikalischer Verweisungen und wohlbedachter Anordnung zu einem Ganzen organisieren. An die Stelle der unübersehbaren, das undichterische Wort übersteigenden Organisation der Realität tritt die unübersehbare, reizvolle, durch die poetische Ordnung der Worte wiederholbare Organisation des Gedichtes. Es macht die Welt verständlicher, wiederum auf Menschenweise, indem das Verbum schlafen alle aneinandergereihten Namen vereint. Das Ruhen der Natur entspricht dem des Menschen; so verschieden - die Bereiche und Reize sind, welche die sich addieren den Nomina hervorrufen, Gipfel, Täler, Wald, Erde, Tiere, Berge, See, Vögel - alle Vorstellungen gehen auf in der des Schlafs.

Das so angewandte lyrische Verfahren ist elementar, das heißt, wir treffen es unter den verschiedensten historischen Bedingungen als ein Grundmuster wieder. Seine Wirksamkeit ist so groß, seine Redeweise ist so prinzipiell, daß es auch den trivialsten Hervorbringungen eine gewisse Glaubhaftigkeit verleihen kann. Auch der Bankdirektor Georg Philipp Schmidt zu Altona steht, ohne es zu wissen, in der Nachfolge Alkmans und Shakespeares, indem er in der Nachfolge Paul Gerhardts steht:

Nun ruhen alle Wälder,  
Die Thäler und die Felder,  
Es kommt die stille Nacht. -  
So geht ihr Tages-Sorgen,  
Geht schlafen, bis ihr morgen  
Von neuem mit der Welt erwacht.